

Dara Szielinski

Kurzgeschichte, in der die Armut ein schönes Mädchen ist.

Ein Tag kann verdammt lang sein. Lang, weil du auf etwas wartest, lang, weil du überlegst, auf was du vielleicht warten solltest oder könntest, aber es gibt nichts und du wartest stundenlang auf Morgen.

Das sind verdammt lange Tage, Und wenn es dann an so einem Tag, nach ewig langem konzentrierten Nichtstun und hochexplosiver Langeweile an deine Tür klopft, dann freust du dich ein bisschen. Du schlenderst zur Tür und überlegst, wer das wohl sein könnte, letzten Endes ist es dir aber egal, weil allein das Klopfen dafür gesorgt hat dass dir der verdammt lange Tag ein wenig weniger verdammt lang erscheint.

Dann öffnest du also die Tür, ein hässliches Ding, dessen Farbe irgendwo zwischen Pissgelb und Kotzgrün liegt, und begegnest dem festen Blick eines großen, schwarzen Augenpaares, das dich anschaut, durchschaut.

Du fragst dich, warum es gerade dir passiert, gerade hier, in Deutschland, gerade jetzt.

Die Augen gehören einem Mädchen, das zu dir aufschaut. Es hat riesige dunkle Augen, langes, wirres Haar und auffällig dünne Lippen.

Sie nennt deinen Namen.

Scheiße!

Lächeln.

Scheißel

Ich hab dich!, sagt sie leise und freut sich. Langsam streckt sie ihre Hand vor und hält sie dir hin. Du starrst mit aufgerissenen Augen auf ihre Handfläche und merkst, wie sie kommt und kannst es nicht aufhalten weil sie so stark ist, die Angst. Sie kommt kommt kommt mit wahnsinnigem Gebrüll, dass es dir die Tränen in die Augen treibt, die Panik. Diese beiden Emotionen der Superlative formieren sich zu der ultimativen Panikattacke, die dich stumm überwältigt. Dieser lautlose Machtwechsel von Kontrolle und Emotion lässt dich in Tränen ausbrechen, dicke Elefantentränen kullern dir ungesteuert über die Wangen.

Sie bleibt kalt.

Starrt dich drängend an, will, dass du ihre Hand nimmst.

Und du weinst jetzt wie ein kleines Kind, weinst.

Und sie starrt und du weinst, sie drängt und du weinst, sie will dich, dich und du hasst sie.

Ob du eine Wahl hast, willst du wissen.

Sie schüttelte den Kopf.

Nein, hast du nicht.

Und sie will will will deine Hand.

Ihr Gesicht ist schön, seine Züge erinnern an ein Tier.

Du riechst Rauch. Hast einen bitteren Geschmack im Mund, ein wenig salzig.

Deine Hand zittert, als du sie ihr reichst, sie umschließt sie fest, lässt sie nie mehr los.

Den Tag hat es an deiner Tür geklopft. Es war das Glück, weißt du? Dieses kleine dürre Kerlchen, mit den wirren, strohblonden Haaren und diesen großen grünen Augen. Das immer diese Latzhosen trägt.

Es hat gefragt, ob du da wärest. Ich hab gesagt nein. Es fragte, wann du wieder kommst und ich habe geantwortet, erst einmal nicht.

Eine Weile hat es nichts gesagt und ich auch nicht, dann fragte es vorsichtig, ob die Armut schon dagewesen wäre. Ich nickte.

Daraufhin schaute es ganz traurig drein, senkte den Kopf und ließ die Schultern hängen, „Schade“, murmelte das Glück „... wieder zu spät ...“, drehte sich unglücklich um und ging.

Gestern hat es nochmal an die Tür geklopft. laut und kräftig. Muss der Mut gewesen sein. Hab aber nicht aufgemacht – Er ist dann auch bald wieder gegangen. Du warst ja eh nicht da.

Du saßest ja im Bus. Nach Nirgendwo.

Und neben dir saß die Armut Deutschlands, hat, während sie den Arm um dich legte, leise “Willkommen” geflüstert.

Isabelle Roß**Er**

Er. Wie er dort steht. In Anzug - schwarz, Nadelstreifen.
 Wie er die Leute anschaut.
 Mit Aktentasche- braun, Leder.
 Wie er mich anschaut!
 Jetzt kommt er herüber. Präsentiert sich.
 Einen Kaffee. Etwas Milch. Viel Zucker.
 Den Pappbecher stelle ich auf den Tresen. Eins vierzig.
 Er geht. In Richtung Parkbank.
 Drei Stunden. Zweiunddreißig Minuten. Dann kann ich gehen.
 Er sitzt. Die Beine überschlagen. Die Tasche daneben. Den Kaffee in der Hand. Er trinkt. Bestimmt ein Anwalt.
 Wie er die Leute anschaut. Wie er mich anschaut!
 Den Blick wende ich ab. Ich arbeite.
 Zehn Minuten. Mein Chef. Zu viel Betrieb. Überstunden. Ich arbeite.
 -
 Achtzehn Uhr vierzehn. Ablösung. Ich gehe.
 Er sitzt. Immer noch. Die Aktentasche. Der Kaffee. Die Parkbank.
 Wie er doch Zeit hat! Soviel freie Zeit.
 Meine Tochter abholen.
 Beeilung. Der Supermarkt schließt. Noch dreiunddreißig Minuten. Geschafft.
 Zweiundzwanzig Uhr neunzehn. Spaziergang. Der Hund.
 Ich bin müde. Bald habe ich Urlaub. Zwei Wochen.
 Der Supermarkt. Längst geschlossen.
 Der Hund bellt.
 Über den Parkplatz. Noch zwei Straßen. Dann bin ich wieder zu Hause.
 Jetzt der Müllcontainer. Er bellt. Er zieht.
 Er. Wie er dort steht. In Sportanzug - grau, Löcher. Mit Tasche - blau, Plastik. Wie er mich anschaut.
 Jetzt kommt er herüber. Eine Dose in der Hand. Er geht.

Bitte Termin vormerken!**Jahreshauptversammlung****Donnerstag, 10. März 2011****17:00 h****Die Einladungen werden rechtzeitig zugeschickt!**

hochschul-
informations-
büro

<http://www.hib-os.de/>